

1942  
leht am  
allein im  
reiffen un  
ten und  
e Wer-  
den den  
Gebiet  
der  
ogramm  
on Za-  
ng der  
(Morie-  
er-32-  
Nann-  
5. 1942)  
7. Mai-  
nen für  
lufungs-  
erfüllung  
im 10 Uhr)



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

Bestellungspreis monatlich 2.00 RM., vierteljährlich 5.00 RM., halbjährlich 9.00 RM., jährlich 16.00 RM. (einschl. 20% USt).  
Einzelpreis 10 Pf.  
13. Jahrgang Nr. 133

## HALLE/SAALE

Freitag, den 15. Mai 1942



## Schlag gegen einen Geleitzug Feindliche Schifffahrt verlor wieder 21 Schiffe mit 113 000 BRT

(Drahtbericht unseres ständigen Marine-Mitarbeiters)

E. G. Berlin, 14. Mai. Zum drittenmal in dem gleichen Monat Mai, der nach den amerikanischen Meereswissenschaften ein Uebergewicht der amerikanischen U-Boote-Abwehr und ein hartes Schicksal der Schiffsverluste an der U.S.M.-Küste bringen sollte, ist eine Sondermeldung über den Kampf der deutschen U-Boote erschienen, die über 100 000 BRT liegt. Am 7. Mai waren es 22 Dampfer mit 138 000 BRT, am 10. Mai 21 Schiffe mit 118 000 BRT, und vier Tage später sind es 21 Dampfer mit 118 000 BRT, die als verlor gemeldet werden. Man sieht, daß die Mai-Bilanz der deutschen U-Boote schon in der ersten Monatshälfte alle Amerikaner Hooverlets zerklüffern ließ.

Grund entschloß sich der sonst so arrogante Hooverlet, Hunderte von Offizieren der U.S.M.-Marine nach England zu entführen, um dort in die Methoden der englischen U-Boot-Verfänger eingeweiht zu werden. Doch auch diese englischen Abwehrmethoden haben während dieses Krieges niemals die Oberhand über die Angriffe der deutschen U-Boote gewinnen können. Sie sind stetig fortgeschritten worden. In der Zahl der in der neuen Sondermeldung als verlor gemeldeten feindlichen Handelsflotte ist auch gerade ein Schlag gegen einen fertig geordneten Geleitzug erschienen. Eine lange Reihe von feindlichen Schiffen ist aus diesem Geleitzug herausgeschossen worden. Von den Geleitzug Kanadas bis zur Nordküste Südamerikas und quer über den Atlantik erstreckte sich die Operationen der deutschen U-Boote, der härtesten deutschen Kriegsmarine. Gleichzeitig zeigen die Ueberwasserfreitricke der deutschen Kriegsmarine ihre Überlegenheit und ihren Angriffspunkt auf allen ihren Bemühungen, sei es im nördlichen Ozean, sei es bei den Vorkostengeleiten im Kanal oder auch beim Einzug im Schwarzen Meer.

### Eine Lebensfrage für die Briten

Es verdichten sich die Meldungen von der Anlage besonderer Befestigungen im nordwestlichen Iran, also die Schaffung einer zweiten Kaukasuslinie zur Verteidigung des Petroleum von Mossul und Abadkan für den Fall, daß der Kaukasus einen deutschen Vormarsch nicht aufhalten könnte. Ueberrascht ist man davon kaum; denn die Engländer haben gerade in letzter Zeit viele Petroleumquellen verloren, so die von Niederländisch-Indien mit 8 Millionen Tonnen jährlicher Produktion, ferner die von Burma mit 1 Million Tonnen. Um so wichtiger ist der Besitz der 10 Millionen Tonnen im südlichen Iran sowie der 4 Millionen Tonnen im Irak, wozu noch die rund 30 bis 40 Millionen Tonnen des Kaukasus kommen, die jedoch fast völlig von den Sowjets absorbiert werden.

Falls die Gegner der Achse das Petroleum des Kaukasus sowie das von Iran und vom Irak verlieren sollten, müßten sie alles aus dem zwar fast unerschöpflichen, aber immerhin zwei weit entferntesten Amerika herbeischaffen. Wo sind aber die Tanker, die die nötige Menge Brennstoff nach Europa zu schaffen vermöchten, um die Flugzeuge und Panzerwagen des britischen Imperiums und der Sowjets anzutreiben, ganz abgesehen von den nicht geringen Gefahren, die der Schifffahrt allenthalben durch die U-Boote und die Luftwaffe der Mächte des Dreierpaktes drohen. Man sieht daher ganz klar, daß die Petroleumfrage den Angloamerikanern und ihren bolschewistischen Verbündeten große Sorgen bereitet und erkennt ohne weiteres, weshalb sie der Verteidigung des mittleren Orients, insbesondere aber der Petroleumgegend zwischen dem Kaukasus und dem Persischen Golf so große Bedeutung beilegen. Dabei waren es gerade die Briten, die bei Kriegsausbruch so heißig Clemenceau's Worte zitierten, daß "ein Tropfen Petroleum einen Blutstropfen wert" sei.

Die täglich wachsende Unruhe der Bevölkerung in allen Teilen von Iran, vornehmlich in den von den Bolschewisten bzw. Briten besetzten Gebieten, ist allerdings schwerlich geeignet, hier eine Bastion zu errichten.

## Die erste Schlacht in Indien 20 Kilometer vor Chittagong — Auch Wavell sieht sehr schwarz

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Aw. Stockholm, 14. Mai. Die japanischen Truppen, die bereits an zwei Stellen die indische Grenze überquerten, haben im Himalaya indische Formationen zur Schlacht gestellt, die erste auf indischen Boden. Die in Richtung Chittagong vorrückenden japanischen Streitkräfte haben nur noch 20 Kilometer vor der Stadt entfernt. Die Zivilbevölkerung hat Chittagong bereits geräumt.

Aus Kalkutta kommen Meldungen über die unerhörten Strapazen, unter denen der Rückzug der erschöpften Truppen General Alexanders in Burma vor sich geht. Auf schmalen Wegen, in deren Weg leichtes Fußgänger verunfallt, stießen und lebten die Soldaten ihre schweren Transportwagen durch die Dschungel. Die Japaner dagegen bewegen sich in kleinen Verbänden auf Dschungelpfaden.

Nebst der japanischen Truppen bereits auf indischen Boden kämpften, hat General Wavell, Englands Oberkommandierender für die Verteidigung Indiens, einen neuen Befehl an der indischen Grenze erlassen und dort die Verteidigungsbereitschaft seiner Truppen initiiert. Wavell hat bei dieser Gelegenheit dem Vertreter einer Londoner

Zeitung ein Interview gewährt, das in derartig hinterem Ton gehalten war, daß heute der Londoner "Daily Telegraph" die Worte Wavells, die bisher noch nicht im Auslande bekannt geworden sind, folgendermaßen umriss: Wavell hat eine freimütige Erklärung darüber gegeben, daß die Lage, in der sich nun Indien befindet, außerordentlich ernst ist.

Das Meldungen aus Chittagong wachst die Gefahr für die Provinz Assam von Tag zu Tag. Chittagong meldet nicht nur japanische Truppenverhältnisse längs der Burmastraße, sondern auch das Vorfinden einer japanischen Kolonne von Nordindien längs des Mefong-Stroms in Richtung des westlichen Teiles der Provinz Assam.

Die Niederlagen der chinesischen Truppen in Burma zeigten, wie die Prestigeleistung der japanischen Armee in Mittelchina schließlich schwerwiegende Auswirkungen auf die chinesische Front im Raum von Hankow. Während der Kämpfe der letzten Woche habe sich die demoralisierende Niederwertung darin gezeigt, daß die Hälfte der an der Hankow-Front gemachten Gefangenen sich freiwillig ergab und ihre Uniform befandete, weiter zu kämpfen.

## Zwischenstaatlicher Postverkehr

Von Univ.-Professor Dr. Friedrich Giese

Daß die deutsche wissenschaftliche Forschung trotz des Krieges nicht ruht und auch von der Regierung keineswegs vernachlässigt wird, ist allgemein bekannt. Einen bemerkenswerten Einzelbeweis dafür liefert neuerdings die Errichtung von großzügig angelegten wissenschaftlichen Instituten der Deutschen Reichspost an den beiden benachbarten Hochschulen von Darmstadt und Frankfurt a. M.

Die Reichspostverwaltung umfaßt bisher, von einigen Sonderinstitutionen abgesehen, einer umfassenden eigenen Forschungs- und Lehrstätte. Die persönliche Initiative des Reichspostministers hat eine solche ins Leben gerufen. Die neuen Institute in Darmstadt und der Technischen Hochschule in Frankfurt a. M. an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität dienen der geistes- und auch naturwissenschaftlichen Erforschung des gesamten Post- und Fernmeldewesens, namentlich in rechtlicher, aber auch in wirtschaftlicher, kultureller und technischer Beziehung. Die Arbeitsgebiete sind so verteilt, daß Darmstadt neben dem Verwaltungsrecht mehr das Technische, vor allem das ganze Fernmeldewesen — somit Dinge, die nur an einer Technischen Hochschule, nicht an einer Universität, sinnvoll bearbeitet werden können — Frankfurt dagegen mehr die historischen, wissenschaftlichen und volkrechtlichen Fragen behandelt.

Dabei wird eine Sonderaufgabe der beiden Institute die hauptsächliche Erforschung und Pflege der fremdstaatlichen des gesamten Post- und Fernmeldewesens und der zwischenstaatlichen Posteinrichtungen und Fernmeldeweise bilden. Es mag dahingestellt bleiben, ob in Zukunft der allgemeine Weltpostverein oder ein besonders, bereits jetzt in einigen Umrissen erkennbares europäisches Postverkehrs-system vorzuziehen wird. Jedenfalls wird das Fortbestehen des Weltpostvereins mit den außer-europäischen Ländern einschließlich England nicht dem Plan im Wege stehen, einen besonderen Post- und Fernmeldewebverband zwischen den kontinentalen Staaten Europas ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten dafür sind praktisch bereits in Angriff genommen, wie die Erstreckung des deutschen sogenannten Inlandpostortes auf den Verkehr mit einzelnen nicht-deutschen Ländern und andere Erreichungen der Erleichterung und Förderung des zwischenstaatlichen Postverkehrs in Europa beweisen. Dazu wird aber auch die Theorie ihren wissenschaftlich forschenden Erkenntnisbeitrag liefern müssen. Was zunächst nottut, ist die sorgsame Sammlung und Sichtung des gesamten Stoffes aus den außerdeutschen Ländern Europas. Sehr beachtliche Ansätze dazu bilden die wertvollen Arbeiten des Oberpostdirektors, zur Zeit Armesfeldpostmeisters Dr. Müller im Archiv für Post und Telegraphie bzw. jetzt im Postarchiv. Diese Arbeiten müssen systematisch fortgesetzt und auf die wissenschaftliche Grundlage gründlicher Quellenforschung gestellt werden. Die auch für andere Gebiete fruchtbar Tätigkeit der Rechtsvergleichung kann bedeutsame Ergebnisse für die Aufrichtung eines gesamt-europäischen Post- und Fernmeldewesens beisteuern.

Hier eröffnet sich den beiden neuen

## Die ersten Bilder von der Durchbruchsschlacht von Kertsch



Vor dem Sturm wird die vernichtende Wirkung des vorbereitenden Feuers beobachtet.



Die Infanterie geht zum großen Angriff vor.

Instituten eine wichtige Aufgabe von europäischer Bedeutung. Die Vorarbeiten, die in der Beschaffung des einschlägigen Rechtsstoffes an Vorschriften und im Schrifttum bestehen, sind in vollem Gange. Sie werden für das Postverkehrsweisen von Frankfurt, für das Fernmeldewesen von Darmstadt aus geleistet. Das französische Material ist bereits gesammelt, die Einholung der belgischen und schweizerischen in die Wege geleitet. Anschließend sollen weitere Länder wie Italien, Holland und die nordischen Staaten in Angriff genommen werden. Dabei wirken die Institute leitenden Hochschuldozenten mit führenden Männern der Deutschen Reichspost verkehrsbereich zusammen. Das Ergebnis soll die spätere praktische Gestaltung unterbauen und somit einen Beitrag der deutschen Postwissenschaft zum neuen Europa darstellen.

**Von der Alaska-Straße bedrohten**  
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Vissalon, 14. Mai. Der Bau der schon lange geplanten Hauptdurchgangsstraße zwischen den Vereinigten Staaten und Alaska wurde von der Washingtoner Bundesregierung am Dienstag beschlossen. Die entsprechenden Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Die Straße soll eine Länge von 1000 Meilen haben und, wie in Washington allen Ernstes versichert wird, dem Zweck dienen, Sibirienland mit Kriegsmaterial zu versorgen. Kanada habe dem Projekt zugestimmt. In Washington wird behauptet, daß die Alaska-Verbindungsstraße binnen Jahresfrist fertiggestellt werden soll.

**Spiionage-Vorfälle in Brasilien**  
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hn. Rom, 14. Mai. Die tolle Spionagearbeit in Brasilien führt zu der ersten Festnahme, daß die Diktator-Regierung von Rio de Janeiro nach Sao Paulo aus, indem der vielen verhafteten Japaner einen „General“ oder „Admiral“ machen. Unter tiefsten Schloßes kann man fast täglich Spionagegeschichten über hohe japanische Militärs lesen, die sich als Helfer oder Geleitträger in Brasilien verkleidet eingeschlichen hatten. In der Stadt Barretts im brasilianischen Staat Sao Paulo wurden 30 japanische Spionagenagenten unter der Beschlagnahme festgenommen, daß sie Spionagetätigkeiten für die motorisierten Heere einer „Aviationssquad“ hätten. Von Bord des brasilianischen Schiffs „Suzuki“ wurde ein Material japanischer Herkunft herbeigeholt, obwohl bereits keine Flotten in Brasilien nachgeführt worden waren und er selbst nur seiner Militärpässe genosse. Auch die in Brasilien lebenden Europäer sind vor dieser Diktatur nicht sicher.

**Ein XXX-Mittler?**  
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 14. Mai. Durch ein Großfeuer wurde in Wexho von Nordens ein dort gelegenes Warenlager in der Nacht zum Dienstag völlig vernichtet, wie aus entlassenen Pressmeldungen hervorgeht. Trotz starker und unvollständiger Vermählungen der Feuerwehr gelang es nicht, dem Brand unter Kontrolle zu bringen, bevor das ganze fünfstöckige Lagerhaus bis auf die Grundmauern niedergebrannt war.

Das Feuer brach aus, nachdem unmittelbar zuvor ein Bombenanschlag das Gebäude in die Irre gerückt hätte. Eine Erkundung für diese Explosion konnte bisher nicht gefunden werden und die Vermutung ist daher aufrecht zu erhalten, daß es sich um einen Bombenanschlag der XXX handelt.

**Der Gurkenbaum** / Von Wilhelm Pleyer

Es war im Jahre 1928, als ich im Auftrage der Ferienkolonne der Stadt Meiningen einen Besuch der erholungsbedürftigen Kinder über Wien in die Alpen bestellte, mo freundliche Ferienheime die jungen Eubenbergschüler erwarteten. Der Trupp war eine frohliche, bunte Gesellschaft, Kinder jeden Alters und aus allen Schichten verbunden durch den Atem des großen Heilerlebnisses und manches andere Schicksal; am höchsten zeigte sich die Mütterlichkeit, mit der sich die im Vorhause der Damenhaftigkeit zelebrierten Pächter einer Mägen, nicht ganz reinlichen Ferien annehmen, die bereits jetzt schon ihre Mutter schmerzhaft zu vermissen begann.

Wie bei Kindern eines festigen Wadens und einer ebenbürtigen Persönlichkeitentwicklung nicht anders beschief, fiel auch da und dort eines richtig an und aus, und mehr als ein Mädchen wurde erwidertlich hochgetragen. Unter diesen Mädchen wiederum trat ein Mädchen besonders hervor. Es gehörte einer etwa Zwölfjährigen, von der in geradezu ehrfürchtigem Tone gesagt wurde, daß sie bereits die erste Klasse des Mägenunterrichts hinter sich gebracht habe und die Klassenfeier gemein sei, was die anderen wohl doch nur von selber erfahren haben konnten. „Dieses Kind hatte die teils unterrichtliche, teils erzieherische, teils freudige Eigenschaften, daß es schon alles zu wissen vorgab. Wenn ich während der Fahrt dieses und jenes sagte und erklärte oder durch die Kinder selbst erklären ließ, dann stand die Ganzgebildete bereit und brachte in Worten oder auch tumm zum Ausdruck, daß dies nämlich selbstverständlich und insbesondere von hochberühmten Vangemeinschaft sei. Zu Antworten und Erklärungen meldete sie sich aber auffallend selten, und tat sie, dann sprach sie in widerwilligem Ton, mit dargerender Unterlippe.“

**Kerlich in Phantasia und Wirklichkeit**  
Ausgerechnet der somielische Heeresbericht zerricht das angestrichelte Gewebe  
(Drahtbericht unseres Berliner Schriftstellers)

hw. Stockholm, 1. Mai. Die Deutschen waren offenbar erfolgreich, wurden jedoch nach einer drei Tage dauernden Schlacht in den meisten Sektoren wieder auf ihre Ausgangslagen zurückgedrängt, meldete die amerikanische Nachrichtenagentur United Press mit dem Datum vom 18. Mai. Der amerikanische Sender Shenectady mußte noch genauer: „Soeben traf hier eine Sondermeldung aus Moskau ein, die besagt, daß die deutsche Armee auf der Ostfront Selbstverständlich konnte da der Londoner Rundfunk nicht zurückstehen. Triumphierend verhandelte er in der Nacht zum 18. Mai. Die erste Offensiv, die Siller in diesen Sektoren an der Ostfront eröffnete, ist zunächst ein Misserfolg. Der Angriff begann am Freitag auf der Kerlich-Landene. Die deutsch-rundfunkliche Kampfe sind nach und nach erloschen. Die Kerlich-Landene sind zurückgedrängt worden.“

Das ist nur eine kleine Witzelne aus der angestrichelten Nachrichtenfabrikation eines einzigen Tages. Die westliche Welt erblickte alle diese Meldungen aber im selben Augenblick das Licht der Welt, in dem

das DAB, bekanntlich, daß die Entscheidung über die Quantitätität der Kerlich geschlagen ist und daß über 40000 Sowjetoffiziere den Weg in die Gefangenenerlager angetreten hätten. Die in eine phantasiopolle Einwirkung anderer Sender durch eindeutig nachprüfliche Tatsachen scharf demontiert worden, als in diesem Falle die der einflussreichsten Propagandisten Churchill und Roosevelt.

Beideinvernehmlich ist es der somielische Heeresbericht vom 14. Mai, der ohne Rücksicht auf die unzufällige Sachmelnungen von Vorgänge lafonisch mittelt: „Im Laufe des 13. Mai haben unsere Truppen in Anbetracht der feindlichen Heeresmacht auf der Ostfront Kerlich mit Positionen besetzt“ und damit ein Schlußstein hinter diese angestrichelte Einengung gelegt. Damit sind die Schleier lener trüben Illusionen, die in London und Washington eifrigt gereicht worden waren, brutal zertrümmert. Einmal mehr ist die Verantwortungslosigkeit der „Nachrichtenschrift“ in der Dominionstreet und im Weißen Haus vor aller Welt am Prange.

**Sowjets verloren 748 Flugzeuge**  
Verlächte Erfolge im Nordatlantik - Schnellboot durch Kampfboot versenkt

hw. Stockholm, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Ostfront Kerlich ist die Verfolgung des gescheiterten Feindes unermüdet fortgesetzt. Die Besetzung von Kerlich-Landene in diesen Sektoren wurden erfolgreich mit Bomben belegt.

In mehreren Sektoren der Dones-Front befinden sich unsere Truppen der Woche gegenüber dem Angriff herder von Rongera unterstützter Kräfte des Gegners.

In nördlichen Frontabschnitt brachten eine Anzahl von Angriffen auf folgende Ergebnisse: In den Kampf des letzten Tages wurden an der Ostfront 81 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, fünfzig Flugzeuge wurden vernichtet. Rüstungsfabrikate befanden sich unter diesen Schiffen, die an der Ostfront abgingen.

An der Ostfront am 26. April bis 13. Mai verloren die Sowjets 768 Flugzeuge, davon wurden 540 Flugzeuge in Luftkämpfen, 73 durch Luftabwehr abgeschossen, 76 durch Verbände des Heeres vernichtet oder zerstört, der Rest am Boden zerstört, während der verbleibenden Zeit gingen an der Ostfront 82 eigene Flugzeuge verloren.

Auf der Ostfront erlitten deutsche Sturmkommando-Verbandsführer in Phantasia und Nachrichten. Die verbleibenden Flugzeuge wurden im Mittelmeer zum Sinken gebracht.

**Einfahr- und Entschlupfrendigkeit**  
Berlin, 14. Mai. Der Führer verließ auf Borjolog des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Militärkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rath, Kommandore eines Kampfschwaders.

**Die Hoere um Hawaii**  
TT. Genf, 14. Mai. Der Vertreter der Sowjetunion in Washington, Romanow, zum King äußerte sich nach einem Besuch bei Earl Harbor oberhalb der Sicherheit von Hawaii. King immer die Rede die Mütterlichkeit, erklärte King, daß ein neuer Großangriff Japans auf das Gibraltar des Pazifik erfolgen kann. Nach dem Verbleib der US-Naviflotte bei Pearl Harbor, antwortete King ausweichend, daß aber zu erkennen, daß man die dort form bilden kann, wenn es den Japanern einfallt, Hawaii von neuem anzugreifen.

**Politische Rundschau**  
H. Obergruppenführer Heider empfing in Paris den Aufseher der Aktion, den Generalleutnant der französischen Polizei, Boussuet, den Generalleutnant für die allgemeine Verwaltung, Georges Sclair, und den neu ernannten Subdivisionschef, Despreux bei Besprechung.

**Verhaftung indischer Nationalisten**  
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 14. Mai. Der Entschluß des Arbeitsausschusses des allindischen Kongresses vom 28. April hatte eine neue Bewegung zur Folge gegen den Gangadhur in Folge. Wie der Sender Bombay meldet, schreibt zu den unklaren Verhaftungen auch Rajkibh Ahmed Khimani, eine der führenden Persönlichkeiten des Kongresses, der sich dem Finanzminister im Kabinett der neuen indischen Provinzen.

**Der italienische Wehrmachtbericht**  
Rom, 14. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom 14. Mai hat folgende Ergebnisse:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront der Gorenna nichts von Bedeutung. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jagern abgeschossen, ein weiteres wurde von einem von Senoff in Verlauf eines Angriffs, der keine Schäden verursachte, zum Sinken gebracht.

**Der Gurkenbaum** / Von Wilhelm Pleyer

Indes, es waren noch viele andere Kinder da, alle weniger geistig, und so konnte man's nicht darauf anlegen, die aller Rechte zu Unbedürftigen in geeigneter Weise zu belehren; aber natürlich sollte keine Gelegenheit dazu ungenutzt vorbeiziehen. Diese Gelegenheiten ergab sich in jedem, wo wir einen längeren Aufenthalt hatten.

Einmal ist ein Städtchen in Schwaben, fest zum Gau Niederdonau gehörig, Hauptort einer fruchtbareren Landschaft und berüchtigt durch Gurken wie Limas durch Zucchini. Außerdem hat es manche Sehenswürdigkeit in einem zum Museum gewandelten alten Schloß, und von Hof dieses Schloßes bietet sich als lässliche Sehenswürdigkeit ein weiter Blick ins Land, über das Tal der Zonung bis an den Pelouzer Bergen. In dem Museum sind u. a. Modelle von Werken des arbeitsamen Sohnes der Stadt, des Willibauders Hugo Decker, und wertvolle Ausgrabungsstücke in Betracht, und auf dem Schloßhof steht jener erste Mikroskopier des Prof. Dimisch, von dem wir alle aus dem Lebenswissen. Dorthin also wollte ich die Kinder führen, um den Aufenthalt möglichst zu nutzen.

„Hilf, Kinder, was müßt ihr von Zinn?“

„Was ist das, ein Zinn?“

**Erzählung Kleinigkeit**  
In einem Konzert wurde eine Empfehlung von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moriz von Schmied sah neben einem Konzertveranstalter, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rittelte. Als die Symphonie beendet war, wendete er sich an Schmied und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik?“

„Sie mag in Ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück nicht so lang!“

„So, so lang, finden Sie?“

„Dann will ich Ihnen auch mal sagen. Das Stück ist nicht so lang, aber ihr Vortrag ist dafür zu kurz!“ entgegenetzte Schmied groß.

**Erzählung Kleinigkeit**  
In einem Konzert wurde eine Empfehlung von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moriz von Schmied sah neben einem Konzertveranstalter, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rittelte. Als die Symphonie beendet war, wendete er sich an Schmied und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik?“

„Sie mag in Ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück nicht so lang!“

„So, so lang, finden Sie?“

„Dann will ich Ihnen auch mal sagen. Das Stück ist nicht so lang, aber ihr Vortrag ist dafür zu kurz!“ entgegenetzte Schmied groß.

**Erzählung Kleinigkeit**  
In einem Konzert wurde eine Empfehlung von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moriz von Schmied sah neben einem Konzertveranstalter, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rittelte. Als die Symphonie beendet war, wendete er sich an Schmied und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik?“

„Sie mag in Ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück nicht so lang!“

„So, so lang, finden Sie?“

„Dann will ich Ihnen auch mal sagen. Das Stück ist nicht so lang, aber ihr Vortrag ist dafür zu kurz!“ entgegenetzte Schmied groß.

**Erzählung Kleinigkeit**  
In einem Konzert wurde eine Empfehlung von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moriz von Schmied sah neben einem Konzertveranstalter, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rittelte. Als die Symphonie beendet war, wendete er sich an Schmied und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik?“

„Sie mag in Ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück nicht so lang!“

„So, so lang, finden Sie?“

„Dann will ich Ihnen auch mal sagen. Das Stück ist nicht so lang, aber ihr Vortrag ist dafür zu kurz!“ entgegenetzte Schmied groß.

**Erzählung Kleinigkeit**  
In einem Konzert wurde eine Empfehlung von Franz Schubert aufgeführt. Es war kurz nach des Meisters Tod. Sein Freund Moriz von Schmied sah neben einem Konzertveranstalter, der andauernd unruhig auf seinem Sitzplatz hin und her rittelte. Als die Symphonie beendet war, wendete er sich an Schmied und sagte:

„Was sagen Sie zu dieser Musik?“

„Sie mag in Ihre Werte haben und sehr schön sein, ich verstehe nicht so sehr viel davon, aber nach meinem Gefühl ist das Stück nicht so lang!“

„So, so lang, finden Sie?“

„Dann will ich Ihnen auch mal sagen. Das Stück ist nicht so lang, aber ihr Vortrag ist dafür zu kurz!“ entgegenetzte Schmied groß.

**Druckverbot**



Zeichnung: Hüter, Döll

Viele englische Pressehäuser mußten wegen des damit verbundenen hohen Papierpreises geschlossen werden.

**Einfaß- und Entschlupfrendigkeit**  
Berlin, 14. Mai. Der Führer verließ auf Borjolog des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Militärkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rath, Kommandore eines Kampfschwaders.

**Die Hoere um Hawaii**  
TT. Genf, 14. Mai. Der Vertreter der Sowjetunion in Washington, Romanow, zum King äußerte sich nach einem Besuch bei Earl Harbor oberhalb der Sicherheit von Hawaii. King immer die Rede die Mütterlichkeit, erklärte King, daß ein neuer Großangriff Japans auf das Gibraltar des Pazifik erfolgen kann. Nach dem Verbleib der US-Naviflotte bei Pearl Harbor, antwortete King ausweichend, daß aber zu erkennen, daß man die dort form bilden kann, wenn es den Japanern einfallt, Hawaii von neuem anzugreifen.

**Politische Rundschau**  
H. Obergruppenführer Heider empfing in Paris den Aufseher der Aktion, den Generalleutnant der französischen Polizei, Boussuet, den Generalleutnant für die allgemeine Verwaltung, Georges Sclair, und den neu ernannten Subdivisionschef, Despreux bei Besprechung.

**Verhaftung indischer Nationalisten**  
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 14. Mai. Der Entschluß des Arbeitsausschusses des allindischen Kongresses vom 28. April hatte eine neue Bewegung zur Folge gegen den Gangadhur in Folge. Wie der Sender Bombay meldet, schreibt zu den unklaren Verhaftungen auch Rajkibh Ahmed Khimani, eine der führenden Persönlichkeiten des Kongresses, der sich dem Finanzminister im Kabinett der neuen indischen Provinzen.

**Der italienische Wehrmachtbericht**  
Rom, 14. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom 14. Mai hat folgende Ergebnisse:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront der Gorenna nichts von Bedeutung. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jagern abgeschossen, ein weiteres wurde von einem von Senoff in Verlauf eines Angriffs, der keine Schäden verursachte, zum Sinken gebracht.

**Der Gurkenbaum** / Von Wilhelm Pleyer

Indes, es waren noch viele andere Kinder da, alle weniger geistig, und so konnte man's nicht darauf anlegen, die aller Rechte zu Unbedürftigen in geeigneter Weise zu belehren; aber natürlich sollte keine Gelegenheit dazu ungenutzt vorbeiziehen. Diese Gelegenheiten ergab sich in jedem, wo wir einen längeren Aufenthalt hatten.

Einmal ist ein Städtchen in Schwaben, fest zum Gau Niederdonau gehörig, Hauptort einer fruchtbareren Landschaft und berüchtigt durch Gurken wie Limas durch Zucchini. Außerdem hat es manche Sehenswürdigkeit in einem zum Museum gewandelten alten Schloß, und von Hof dieses Schloßes bietet sich als lässliche Sehenswürdigkeit ein weiter Blick ins Land, über das Tal der Zonung bis an den Pelouzer Bergen. In dem Museum sind u. a. Modelle von Werken des arbeitsamen Sohnes der Stadt, des Willibauders Hugo Decker, und wertvolle Ausgrabungsstücke in Betracht, und auf dem Schloßhof steht jener erste Mikroskopier des Prof. Dimisch, von dem wir alle aus dem Lebenswissen. Dorthin also wollte ich die Kinder führen, um den Aufenthalt möglichst zu nutzen.

„Hilf, Kinder, was müßt ihr von Zinn?“

„Was ist das, ein Zinn?“

# Die Sonae

15. Mai

## Im Schmelztiegel

In der Gegend südlich von Leipzig, im thüringisch-sächsischen Grenzgebiet östlich der Saale, strömten im 12. und 13. Jahrhundert Angehörige vieler deutscher Stämme, Thüringer, Hessische Franken, auch Flamen und Niederländer, zusammen. Ansiedler, die auf dem Wege nach Osten waren. Sie setzten sich fest; viele blieben, andere zogen später weiter. Es war das Jahrhundert, in dem das Land östlich von Alzei und Stäzitz wieder deutsch zu werden begann. Das altenburgische Gebiet wurde dabei zu einer Sammelstelle und Durchgangsstation der Kolonisten. Nach Obersachsen, nach Schlesien, ins Sudetenland gingen von da die Ströme weiter, und wärtwärts und südwärts und mit den Menschen wanderte auf den Rollbahnen der Ostkolonisation noch etwas: eine neue Sprache, genauer gesagt, eine neue Mundart. Die ostmitteldeutschen Mundarten führen wesentlich ihre Ursprünge in das altenburgische wie auf einen Mutterboden zurück. Die Gegend hatte als Schmelztiegel gewirkt, in dem mit den Angehörigen verschiedener Stämme auch die Dialekte dieser Stämme zu neuen Bildungen versetzt waren. Durch Ausberührung und wechselseitiger Beeinflussung bisheriger Sprachformen war in dem Schmelztiegel neue Sprachgut entstanden. Jeder Ostsiedler brachte aus seiner Heimat eine Mundart mitgebracht; nur selten diese Mundarten auf engem Raum zusammen, wurden durch einander gewirbelt und wuchsen zusammen zu einer neuen, kolonistischemundart. Die Sprachwissenschaftler der Gegenwart hat es sich bedauert, diesen Vorgang nicht zu erschließen zu können, sie wärgen kein Zeugnis gewesen und hätte gern Schritt um Schritt verfolgt, wie eine neue Sprache sich bildet. Sie ließ daraus manchen Irrtum entstehen, indem sie Sprachverwandtschaft überhaupt gewonnen, Einsichten, die nicht nur für diesen Fall, sondern eine Analogie dazu auch für andere Fälle gelten hätten.

Heute geht dieser Wunsch der Sprachwissenschaft in Erfüllung. Zwar die Vorgänge am Schmelztiegel des 12. und 13. Jahrhunderts sind dahin, sie rufen kein Wunsch der Wissenschaft mehr zurück; aber nun bilden sich Schmelztiegel und ein davor liegt wieder im Raum zwischen Thüringen und Sachsen. In mitteldeutschem Industriegebiet und, aus wirtschaftlichen Gründen, in den baltischen Deutschen aus mancherlei Gegenden zugetwandert, von dem ein Schwaben im alltäglichen Umgang schleichen sich ihre mundartlichen Besonderheiten ab und gleich ihre Sprache sich an. Das gilt für die Erwachsenen, und mehr noch für die Kinder. Sie haben aus der Heimat zum Beispiel das Schwäbische mitgebracht. Nun stoßen sie auf Spielgefährten, die aus anderen Gegenden gekommen sind, und hören dazu in der Schule ein Deutsch, das das ihrer neuen Heimat ist. Daß alles nicht zusammen, gleich sich an und zusammen, Teile des einen Dialekts verschmelzen mit Teilen des anderen, und das Ergebnis ist eine Mischsprache.

In der Gegend von Merseburg kann man aus dem Munde von Schulkindern diese Mischsprache hören. Und was sich hier und anderswärts, wie etwa in Salzgitter, Industriegebieten vollzieht, wird sich in noch größerem und vor allem in noch geschlossenerem Rahmen in den neuen Gauen des Ostens wiederholen. Die heutige Besiedlung systematisch einsetzt. Dann werden die disziplinierten großen Dörfern des Ostens Deutsche der verschiedenen Stämme und Landschaften beieinander wohnen und ganze Gebiete werden zu sprachlich einheitlich zu neuen, großen Schmelztiegeln werden. Die Sprachwissenschaft rüstet sich für das neue Aufgabefeld und hofft, auf ihm reiche Ernten einzubringen. Die Sprache, der die Historiker bisher nachgegangen sind, wie der junge dem Schmelztiegel, entwickelt sich jetzt vor unseren Augen und wie durch ein Vergrößerungsglas gesehen", schreibt einer ihrer Vertreter. Das Vergrößerungsglas, mit dem man die Entwicklung zu beobachten gedenkt, ist schon geschliffen, die Beobachtungsmethoden sind ausgebildet und versprechen reiche Beute. F. M.

## Mode - Uniform

Eine anonyme Diktatorin, die in ihrem Reich die Bausteine nützlich, zweckmäßig zeitüberdauernd nur am möglichst wenig ins Auge fallender Stelle sehen möchte, hat über Grenzen hinweg von jeder nur zu willfährige Hörigen gebietet. Mag ihr Thron in Paris, Berlin und Wien zugleich stehen, so bedeutet es doch kein Zellen ihrer Herrschaft. Das besondere Klima dieser Städte gibt nur über so schnell sich wandelnden Gesicht einen Überblick durchblickenden Grundton, der sie einem besonderen Typ von Frauen anziehender machen soll. Hat nun der Krieg dieser lausischen Göttin, die aus einem unendlichen Füllhorn Phantasien in Farbe, Geweben und Formen wirft, das Zepherus von der Hand genommen? Denn jetzt können und dürfen nur Mittel und Zweck in ihrer kürzesten Verbindung alle Lebensabläufe bestimmen. Ein Abseits von dieser stiel bergan Recht zum Leben nun öffnet, kann es nicht geben. Jedes Abbiegen rechts oder links liegt im Schalten dieses Zieles. Bleibt die Mode ein solcher Nebenweg?

Das äußere Bild der Menschen auf dieser Straße ist von der Uniform umrahmt; Symbol für das Zurückbleiben der Einzelwünsche vor dem einzigen Aufgabe der Gemeinschaft, das Recht auf die Zukunft. Nicht nur die Soldaten

haben mit dem Zivilrock das Zeichen eines für sich abgeschlossenen Lebenskreises abgelegt. Auch andere hat die Uniform in ihren Bannkreis gezogen: Frauen und Mädchen in jeder Dienstuniform, auch im Schlosseranzug, der Uniform der Arbeit, unter einer allen Persönlichkeiten übergeordneten Pflicht. Ihr „Eigene“ muß nicht mehr auf den ersten Blick zu erkennen. Gerade das ist verwischt worden, was die Mode unterstreichen will. Die dem Charakter angepaßte — und nicht die kritikal nachgeahmte Modestylerei — Art des Anziehens muß also nach einem flüchtigen Blick nicht nur mit der Punktschere beschritten sein. Aber der Begriff Mode hat sich gewandelt, was wahrscheinlich auch nicht grundsätzlich, so doch für die Zeit, wo er durch die Notwendigkeit von der Grenze des Luxus ins Reich des Bedingens geschoben ist, aus materiellen Einschränkungen und nicht minder aus einer inneren Haltung heraus. Rationalisierung, Vereinheitlichung, Beschränkung des Materials, das sind Weiser, die auf dem Weg zur zivilen Uniform, wenn dieser gegenpolige Begriff hier einmal gebracht werden kann, stehen. Und doch ist die Mode diesen Weg im Krieg nicht gegangen. Lediglich in Deutschland nicht. Als Dienerrät hat sie ihren Arbeitskreis mit der Aufgabe, die abgesteckten Möglichkeiten geschmackvoll so zu nutzen, daß eine zweckentsprechende und schöne Zusammenstellung vorgezeichnet wird, die der persönlichen Note ihres Trägers Raum gibt.

Im „Mutterland der Stoffe“, jenseits des Kanals geht man einen anderen Weg, um kriegsbedingten Maßnahmen Gestalt zu geben. Die neue Coupontkarte streicht den Engländern das ohnehin schon knappe Textilbudget des Haushalts empfindlich nahezuholen. Trotzdem würden Kleider aus alten Plaiddecken und Gardinenstoffen wenig unserem Geschmack entsprechen. Geschmeckt — auch eine mehr theoretische Vokabel im englischen Gebrauch. Daran können auch die zu Kriegsbeginn nach London übersiedelten Pariser Modehäuser wenig ändern, doch heute spricht zuerst der Regierungsvertreter „Director of Civil Clothing“, sein Machtwort in Modefragen. Danach müssen sich die Schöpferinnen der Couturiers richten. Standardisierungsvorschriften begraben fast jede geäußerte Mode. Sie erlauben keine Taschen zum Schmuck, keine Hüte, Falten, Kragen, oder Garnituren, weil sie den Stoffverbrauch unnötig vergrößern. Selbst für die Herren fallen Kragen, Revers und Hosenaufschläge unter das Verbot. Auch in der Armeekleidung sind Falten, aufgesetzte Taschen und Aufschläge verboten. „Utility-Dress“ ist in England die Lösung; nur der Zweck und der geringstmögliche Materialverbrauch bestimmen die Mode. Wohin man von Mode kaum noch sprechen kann, denn was ist hier die Grenze zwischen dem Kleidungsstück der eigenen Wahl und dem Einheitskleid, der Uniform? Wenn kürzlich ein Parlamentsmitglied vorschlug, daß die Herren in Armeekleidung kleiden sollten, so war dies eine vollkommen verständliche und bis ans Ende gedachte, aber eben englisch gedachte, Folgerung aus der heutigen Situation. Doch dagegen ist im Grunde nicht eine Frage der Arbeitskräfte, sondern doch letztlich ein Beweis der Geschicklichkeit und des Geschmacks. d-r.

## Köpfe zur Zeit:

# Freikorpskämpfer — Diplomat

„Was das Schicksal uns auch bescherehen mag, doch es uns auch verschlagen mag, die Treue zu unserer Fahne, die eingemeißelt ist in unsere Herzen, die wird es uns nicht herausreißen können. Reicht euch die Hände, SturmSoldaten! Mit euch fällt und siegt das Vaterland! Das ist unser Schicksal, und wir werden es erfüllen!“ Die Männer des Sturmabteilung der Brigade Ehrhardt stehen um ihren Führlührer, der zum letzten Male zu ihnen spricht. Dann gehen sie auseinander, ihr Leben ruht noch einmal durch die Nacht. Wenn aber der Befehl Deutschland ausgegeben wurde, waren sie wieder zur Stelle — die Männer der Freikorps, die Landsknechte der Sturmabteilung und auch der Führlührer der Ehrhardt-Brigade, der zu ihnen sprach: Er heißt Manfred von Killinger. Die alte Reichskriegsflagge flatterte grauen Kolonnen voran, die sich in den Märztagen des Jahres 1920 durch die Straßen der Reichshauptstadt bewegten. Man hätte es nicht für möglich und doch war es Wirklichkeit. Ehrhardts Brigade rannte gegen das Novemberssystem an. Das Sturmabteilung führte die Spitze, ein Stahlhelme trugen des Hakenkreuz, am Aermel leuchtete das Wikingerschiff. Der Bot rast, aber unberrt blickt sich das Matrosen den Weg. Vor der Fahne marschiert der Führlührer. Er heißt Manfred von Killinger. Um den Anhang in Oberschlesien tobte der Kampf gegen Polen und Insurgenten in den Monaten des Jahres 1921. Die Sturmkompanie Koppke, die sich aus Angehörigen der ehemaligen Brigade Ehrhardt zusammensetzte, stiftet und pflanzte mit den Oberländern die schwarzweißrote Fahne auf der Bergkapelle auf Vor der Kompanie ihr Führlührer. Er heißt Manfred von Killinger. Im ehemaligen roten Sachsen tobte der Kampf um die Straße.

Erbittert stehen sich die SA und die rote Front gegenüber. Immer neue Breschen schlagen in zähem Kleinkrieg die Sturmabteilungen in die Hochlagen der Kommunisten. Der Führer dieser SA kennt die Kampfmethoden gegen die politische Unterwelt. Er heißt Manfred von Killinger. Heute ist er der alte Soldat, Freikorpskämpfer und SA-Führer deutscher Gesandter in Bukarest, den kürzlich Marschall Antonescu zum Ehrenbürger des Landes ernannte. Er ist also kein Diplomat im Sinne des vorweggenannten alten Schulle, sondern einer jener Repräsentanten des Reiches, die mit ihrer Menschenkenntnis, ihrer Klugheit und ihrem diplomatischen Geschick die Interessen des Staates vertreten. Sein Weg führte von Lindigt bei Nossen in Sachsen, wo er am 14. Juli 1886 geboren wurde, in die Kaiserliche Marine. Als Kommandant eines Torpedobootes nahm er an der Sleswiger Schlacht teil. Nach Auflösung der Freikorps arbeitete er als Leiter des Wikingerbundes an der nationalen Erneuerung, und als SA-Führer vollendete er den Kampf, den er einst mit seinen Freikorpsmännern begonnen hatte. 1931 wurde er zum Reichskommissar für Sachsen ernannt. Kurz Zeit später steht er als Ministerpräsident an der Spitze der sächsischen Regierung. Im Frühjahr 1937 geht er in besonderer Mission in das Hauptquartier General Francos und wird im selben Jahre als Generalkonsul nach San Francisco bestellt. 1939 kam er zu besonderen Verwendung in das Auswärtige Amt, von da nach Preburg und endlich nach Bukarest. Vom Freikorpskämpfer zum Gesandten, zum Freikorpskämpfer kam er ein selbstbewußter Kämpfer bewältigen kann, wie ihn Manfred von Killinger verkörpert.

Aulu: Archio

# Von der Front zur Parteilarbeit

## Ein Ortsgruppenleiter und sein Kriegserlebnis

Im Dienstzimmer des Ortsgruppenleiters A. ist ein händiges Kommen und Gehen. Partei- und Volksgenossen haben überall der allmählich ruffindenden Erschlaffung treuehuldig. Feiner oder größerer Anliegen; Mitarbeiter aus der Ortsgruppenleitersstelle, Zellen- und Vorkomitee haben eilige Anlegenheiten zu besprechen; Briefe werden zur Unterschrift vorgelegt, um ersten Augenblick rasch das Telefon. Trodem finden wir zwischen dem Zeit, über den Kriegserlebnis des Ortsgruppenleiters zu sprechen.

Der Typ des Frontsoldaten Ortsgruppenleiters A., der seit Kriegsausbruch 1939 Soldat gewesen ist und in Polen, Frankreich und bis vor kurzem im Osten gekämpft hat, trägt das goldene Ehrenzeichen der NSDAP, die SA 1 und II und vom Krieg 1914/18 der das Verwundetenabzeichen. Er ist ein Mann, der seine eigene Erkrankung hat bitten einladet. Er zeigt mit feinem Behaupt, in welchem viele Ortsnamen aufgeführt sind, die heute schon als unzugänglich gelten. Er hat die deutsche Sprache im Buche der Geschichte stehen. — Parteilangweilige A. ist im Elsaß geboren; in den Jahren 1918/18 hat er an der Westfront den Krieg mit allen seinen Härten erlebt. Nach 1918 ist er von den Franzosen aus seiner elterlichen Heimat vertrieben worden; in der Wirren der Systemzeit ist er — der gelernte Schlosser — insgesamt lehrerbildend in den verunglückten Jahren des Weltkrieges tätig „mitten drin“ gewesen ist, das heißt Frontsoldat des Krieges 1914/18, hat auch mit nicht einem Frontsoldaten des letzten Krieges nennen darf.

Als ich ihn fragte, wie sich seine melancolische Haltung und seine Eigenheit als Frontsoldat in der Arbeit der Kameraden auswirken habe, antwortet er nachdenklich: „In erster Linie habe ich jedoch als erhöhte Verpflichtung angesehen, Haltung und Leistung jederzeit vorbildlich zu sein. Immer habe ich mich befehligen, ein eben so guter Soldat der Wehrmacht zu sein, wie ich glaube, mit als Soldat der Bewegung bemüht zu haben. Darüber hinaus bin ich immer betrieht gewesen, seine Kameraden zu helfen. Ich habe ich in Vorkriegs- und Kriegsjahren meinen Kameraden die weltl., rasche und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge des gegenwärtigen Vorkrieges erläutert und dabei verurteilt, ihnen verständlich und verständlich. Ich habe ich meinen Einfluß erst zu einem melancolischen untermauert und aufbauend bewußten Kampfwillen werden lassen.“

Dann kommt Ortsgruppenleiter A. darauf zu sprechen, daß seine klare weltl.

anfechtliche Parteilangweilige auch bei den Parteigenossen anerkannt worden ist. Man habe ihm Aufgaben übertragen, durch deren Erledigung er seinen Kameraden manchen Freude habe machen können. „So habe ich — um nur zwei Beispiele zu nennen — für unser Regiment bei der Alzeyer-Meisenberg-Bühnenbesuche eine schöne Bühnenbesuche, die von meinen Kameraden in ruhiger Zeit eifrig benutzt wird; so habe ich aber auch zum Weihnachtstag bei einer Parteilangweilige für meine Kameraden eine große Jagatettentänze losgesetzt und sie können sich denken wie willkommen gerade diese Gabe gewesen ist. — Was aber mir und allen Frontsoldaten, die im Frontdienst stehen und die ich gekannt habe, immer tief empfundene Erinnerung bleiben wird, das ist das Kameradschafts- und Kampferlebnis, das so rein und klar nur



Beratung beim Ortsgruppenleiter Aulu: NSDAP-Büroarchiv (Schulze)

nach im Trommelfeuer des vorderen Krieges und in den Sturmfluten der Bewegung vor uns erlitten ist. Im Kampf gegen den Feind, der anderer Stoffes Zukunft bedroht, ist es wieder lebendige Wirklichkeit geworden.“

So wie Ortsgruppenleiter A. in den verunglückten zweieinhalb Jahren, so stehen heute unablässige Frontsoldaten in selbstverständlicher Pflichterfüllung in vorderster Front gegen den Weltfeind Bolschewismus. Ihre Aufgaben in der Heimat haben vorübergehend andere — zum Teil ältere, Kriegserfahrene oder kriegsuntaugliche — Parteigenossen übernommen, die jetzt ihren eigenen Eifer daranlegen, die Lücken, die durch die Einberufungen entstanden sind, nicht allzu fühlbar werden zu lassen. Wenn man Umfassen hält in den Kreisen der Ortsgruppen der NSDAP, dann erheben sich Gruppen der NSDAP, man wie groß die Zahl der Frontsoldaten ist, die als Soldat des Führers jetzt den braunen Rock mit dem grauen verläßt haben. In einem einzigen heftigen Kampf sind 89 Ortsgruppenleiter 28 Soldat, 2 sind gefallen, 6 inzwischen zurückgekehrt, davon 4 als Kriegserfahrene. In einem anderen Kreis übernimmt jetzt ein aus dem Reich zurückgekehrter Ortsgruppenleiter die kommunisierende Parteilangweilige, damit der Kreisleiter endlich wieder den feindlichen Wunsch erfüllt sieht, wieder an die Front zu kommen.

## Anfrage aus dem Felde

Während wir noch miteinander sprechen, betritt eine Soldatenfrau mit ihrer Tochter den Raum. Der Ortsgruppenleiter bittet die Frau um sich bitten lassen, weil jedoch von dem Truppenteil ihres Mannes eine telegraphische Anfrage nach dem Befinden der Familie eingegangen ist, von der der Soldat seinen letzten Brief vor einigen Tagen geschrieben hat. Die Frau versichert, daß sie die Briefe einmal schreiben, ein oder zwei Briefe haben also ausnahmsweise eine etwas längere Schrift gehabt oder sind verlorengegangen. Der Ortsgruppenleiter bittet die Frau, ihrem Mann so oft wie möglich zu schreiben, denn sonst würde er sich da draußen vielleicht Sorgen. Dann legt er mit ihr gemeinsam ein Telegramm auf, das den Soldaten über das Befinden von Frau und Kind beruhigt. — Parteilangweilige A. erläutert mir etwas später, daß die Anfrage des Mannes, der an der Front liegt, am vorangehenden Tage aufgegeben ist und daß er schon am nächsten Tage die Antwort haben wird. Binnen drei Tagen ist also diese Angelegenheit durch die schnelle Arbeit der beteiligten Parteimitarbeiterinnen und der Partei erledigt worden.

Nur ein kleines Beispiel ist hier gebracht, das vom Fronteinfluß des Parteilangweiligen berichtet. — Dieser Einfluß ist nicht herausgehoben aus dem millionenfachen Einfluß der anderen Frontkämpfer, denn er ist selbstverständlich, und jeder, der diesen Einfluß in harter, schwerer, aber gern erfüllter Pflicht. Selbstverständlich ist die Parteilangweilige, daß der Parteilangweilige seine melancolische Haltung unter dem Kampfeifer der Bewegung und den Kameraden an der Front teilt und daß seine politische Arbeit in der Heimat vom Geist des Frontkämpfers beeinflußt ist. F. O.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Uraufführung beim Landestheater

Operette „Herz zu Dritt“ von Fred Kersten-Kirchhoff

Das Mitteldeutsche Landestheater brachte am Mittwoch im Göttertheater zu Bad Lauterbach als Uraufführung eine Singeloperette „Herz zu Dritt“ heraus...

Ein sympathisches junges Mädel, Angehefte in einem arbeitslosen Betrieb, läßt sich von dem sie ernstlich liebenden Juniorkoch dazu bewegen, mit ihm von einer Betriebsfeier zu entweichen...

Titell), dessen sehnsüchtvollen, aber schüchternen Schlägen sie auch in der Zeit ihres Verlassenstums nicht zu lauschen vermag...

Der Publikaum wandelte die leicht verwehten Gedanken...

„Zwei im Busch“ Am Sonntag, dem 17. Mai, findet im Thalia-Theater die Eröffnungsfestspiele...

„USA greift in die Welt“

Das aktuellste politische Buch über Roosevelt-Amerika

Gerade in dieser Zeit erlebt man immer wieder Zugestände über die politische und freigeistige Einstellung Amerikas...

Nach wenn man selbst lange Jahre „Arden“ war, weiß man ein solches Wert, wie es hier vorliegt, als schätzen, weil jenseits des Ozeans alles anders ist...

Das Buch, zur ersten Zeit herausgegeben, das bereits seine dritte Auflage...

Die Göttinger Händel-Gesellschaft hat auch im Krieg ihre Arbeit ununterbrochen fortgesetzt...

Neue Händel-Verarbeitungen

Die Göttinger Händel-Gesellschaft hat auch im Krieg ihre Arbeit ununterbrochen fortgesetzt...

Preisauschreiben für Luftfahrtforschung

Die Allenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung bewilligt auch in diesem Jahr Preisauschreiben zur Verbesserung der technischen Mittel...

Die Universität Jena

Die Universität Jena, die den Unterrichtsbetrieb wieder voll aufgenommen hat...

Ein Mann ohne Aufsicht

ROMAN VON FELIX RIEMKASTEN

Aur Nacht, nachdem sie bis dahin bei einer Bombe im Garten geblieben hatten, wuschte sie sich an angenehme Ruhe und bog sich in ihr Zimmer...

Das war die Freiheit. Maner fand er die Freiheit. Er schaute sich an und dachte, daß er sich nicht vorstellen konnte, was es sein würde...

„Gute Nacht“, sagte er recht verstimmt. Es war ihm nicht möglich, was in ihm vorging...

Der junge Frau in Vorn mußte geblieben werden in der Entscheidung der Frage, ob sie sich von ihrem Mann scheiden ließe oder nicht...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

einem Brief verlastete, der für sie selbst den höchsten Schaden bedeuten konnte...

„An Herrn Professor Alina in Vorn am Meien. Eine Frau, die hierzu das Recht habe...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

„Du bist hier mit einer aufschätzlichen Frau zu Tisch“, sagte sie und blickte seine weitere Anrede...

Turnen - Sport - Spiel

SG Moderehna bei den Sportfreunden

VIL Halle 96 in Magdeburg - HFC Wacker weilt in Leipzig

In der Fußballbereichsklasse feierten am Sonntag in den letzten noch nachzubeholenden Vorrundenspielen die Moderehnaer Spieler...

Am Freitag muß man den Kalkunen die ersten Auswärts auf einen Erfolg einwirken...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

„Am den Eternen Schick“ In Bezug auf die Schlußfrist unter die Fußball- und Handballspiele...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...

Am Sonntag 16 Uhr beginnen die Fußballspiele der Fußballer der Halle A des Sportplatzes...











# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Wallenbüding 1 B. Die "N.Z." erscheint wöchentlich zum...  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 133

Belegpreis monatlich 2,- RM, halbjährlich 10 RM, vierteljährlich 5 RM, wöchentlich 2,10 RM (einmal 2,04 RM, Belegpreis monatlich 2,- RM).  
Freitag, den 15. Mai 1942

### Die Karte des Tages



Bezeichnung: Kaukasus

### Eine Lebensfrage für die Briten

Es verdichten sich die Meldungen von der Anlage besonderer Befestigungen im nord-westlichen Iran, also die Schaffung einer zweiten Kaukasuslinie zur Verteidigung des Petroleums von Mossul und Abadum für den Fall, daß der Kaukasus einen deutschen Vormarsch nicht aufhalten könnte. Überrascht hat man davon kaum; denn die Engländer haben gerade in letzter Zeit viele Petroleumquellen verloren, so die von Niederländisch-Indien mit 8 Millionen Tonnen jährlicher Produktion, ferner die von Burma mit 1 Million Tonnen. Um so wichtiger ist der Besitz der 10 Millionen Tonnen im südlichen Iran sowie der 4 Millionen Tonnen im Irak, wozu noch die rund 30 bis 40 Millionen Tonnen des Kaukasus kommen, die jedoch fast völlig von den Sowjets absorbiert werden.

Falls die Gegner der Achse das Petroleum des Kaukasus sowie das von Iran und vom Irak verlieren sollten, müßten sie alles aus dem zwar fast unerschöpflichen, aber immerhin sehr weit entfernten Amerika herbeschaffen. Wo sind aber die Tanker, die die nötige Menge Brennstoff nach Europa zu schaffen vermöchten, um die Flugzeuge und Panzerwagen des britischen Imperiums und der Sowjets anzutreiben, ganz abgesehen von den nicht geringen Gefahren, die der Schifffahrt allenthalben durch die U-Boote und die Luftwaffe der Mächte des Dreierpaktes drohen. Man sieht daher ganz klar, daß die Petroleumfrage den Angloamerikanern und ihren bolschewistischen Verbündeten große Sorgen bereitet und erkennt ohne weiteres, weshalb sie der Verteidigung des mittleren Orients, insbesondere aber der Petroleumzone zwischen dem Kaukasus und dem Persischen Golf so große Bedeutung beilegen. Dabei waren es doch gerade die Briten, die bei Kriegsausbruch so fleißig Clemenceaus Worte zitierten, daß „ein Tropfen Petroleum einen Blutstropfen wert“ sei.

Die täglich wachsende Unruhe der Bevölkerung in allen Teilen von Iran, vornehmlich in den von den Bolschewisten bzw. Briten besetzten Gebieten, ist allerdings schwerlich geeignet, hier eine Bastion zu errichten.

## Schlag gegen einen Geleitzug

### Feindliche Schifffahrt verlor wieder 21 Schiffe mit 113 000 BRT (Drahtbericht unseres ständigen Marine-Mitarbeiters)

E. G. West, 14. Mai. Zum drittenmal in dem gleichen Monat Mai, der nach den Aufzeichnungen Roosevelt's ein Uebergewicht der amerikanischen U-Boote-Armee und ein hartes Abschneiden der Schiffsverluste an der U.S.M.-Seite bringen sollte, ist eine Sondermeldung über den Kampf der deutschen U-Boote erschienen, die über 100 000 BRT liegt. Am 7. Mai waren es 22 Dampfer mit 138 000 BRT, am 10. Mai 21 Schiffe mit 118 000 BRT, und vier Tage später sind es 21 Dampfer mit 118 000 BRT, die als verlornt gemeldet werden. Man sieht, daß die Mai-Wilanz der deutschen U-Boote schon in der ersten Monatshälfte alle Amerikaner Roosevelt's zerflattern lieh.

Was die amerikanischen Bemerkungen um die Steigerung der U-Boote-Armee, so ist zu sehen, daß die deutschen U-Boote auch bisher jenseits des Atlantik oft eine erhebliche feindliche Seetragkraft durchbrechen hatten. Aber ihre mehrfachen Kampferfahrungen gegen die englischen Geleitzüge kamen ihnen dabei zugute. Nicht ohne Grund entschloß sich der sonst so arrogante Roosevelt, Hunderte von Offizieren der U.S.M.-Marine nach England zu entsenden, um dort in die Methoden der englischen U-Boote-Bekämpfung eingeweiht zu werden. Doch auch diese englischen Abwehrmethoden haben während dieses Krieges niemals die Oberhand über die Angriffe der deutschen U-Boote gewinnen können. Sie sind stetig fortgesetzt worden. In der Zahl der in den neuen Sondermeldungen als verlornt gemeldeten feindlichen Handelsflotte ist auch gerade ein Schlag gegen einen heftig aktivierten Geleitzug erfolgt. Eine ganze Reihe von feindlichen Schiffen ist aus diesem Geleitzug herausgeschossen worden. Von den Gemässen Kanados bis zur Nordküste Südamerikas und quer über den Atlantik erstreckt sich die Operationen der deutschen U-Boote, der stärksten deutschen Seetragkraft. Gleichzeitig zeigen die Ueberwasserstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine ihre Abwehrkraft und ihren Angriffswert auf allen ihren Kampfzügen, sei es im arabischen Ozean, sei es bei den Verhinderungen im Kanal oder auch beim Einbruch im Schwarzen Meer.

### Zwischenstaatlicher Postverkehr

Von Univ.-Professor Dr. Friedrich Giese

Daß die deutsche wissenschaftliche Forschung trotz des Krieges nicht ruht und auch von der Regierung keineswegs vernachlässigt wird, ist allgemein bekannt. Einen bemerkenswerten Einzelbeweis dafür liefert neuerdings die Errichtung von großzügig angelegten wissenschaftlichen Instituten der Deutschen Reichspost an den beiden benachbarten Hochschulen von Darmstadt und Frankfurt a. M.

Die Reichspostverwaltung ertheilt bisher, von einigen Sondererleichterungen abgesehen, einer umfassenden eigenen Forschungs- und Lehrstätte. Die persönliche Initiative des Reichspostministers hat eine solche in sich selbst gerufen. Die neuen Institute in Darmstadt an der Technischen Hochschule und in Frankfurt a. M. an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität dienen der geistes- und auch naturwissenschaftlichen Erforschung des gesamten Post- und Fernmeldewesens, namentlich in rechtlicher, aber auch in wirtschaftlicher, kultureller und technischer Beziehung. Die Arbeitsgebiete sind so verteilt, daß Darmstadt neben dem Verwaltungsrecht mehr das Technische vor allem das ganze Fernmeldewesen — somit Dinge, die nur an einer Technischen Hochschule, nicht an einer Universität, sinnvoll bearbeitet werden können — Frankfurt dagegen mehr die historische, verfassungsgeschichtliche und völkerrechtlichen Fragen behandelt.

Dabei wird eine Sonderaufgabe der beiden Institute die hauptsächlichste Erforschung und Pflege der zwischenstaatlichen und der zwischenstaatlichen Posteinrichtungen und Fernmeldezweige bilden. Es mag dahingestellt bleiben, ob in Zukunft der allgemeine Weltpostverein oder ein besonderes, bereits jetzt in einigen Umrissen erkennbares europäisches Postverkehrssystem vorherrschen wird. Jedenfalls wird das Fortbestehen des Weltpostvereins mit den außereuropäischen Ländern einschließlich England nicht dem Plan im Wege stehen, einen besonderen Post- und Fernmeldeverband zwischen den kontinentalen Staaten Europas ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten dafür sind praktisch bereits in Angriff genommen, wie die Erstreckung des deutschen sogenannten Inlandpostortes auf den Verkehr mit einzelnen nicht-deutschen Ländern und andere Erscheinungen der Erleichterung und Förderung des zwischenstaatlichen Postverkehrs in Europa beweisen. Dazu wird aber auch die Theorie ihren wissenschaftlichen forschenden Erkenntnisbeitrag liefern müssen. Was zunächst notat, ist die sorgsame Sammlung und Sichtung des gesamten Stoffes aus den außerdeutschen Ländern Europas. Sehr beachtliche Ansätze dazu bilden die wertvollen Arbeiten des Oberpostdirektors, zur Zeit Armeefeldpostmeisters Dr. Müller im Archiv für Post und Telegraphie bzw. jetzt im Postarchiv. Diese Arbeiten müssen systematisch fortgesetzt und auf die wissenschaftliche Grundlage gründlicher Quellenforschung gestellt werden. Die auch für andere Gebiete fruchtbar Tätigkeiten der Rechtsvergleichung kann bedeutsame Ergebnisse für die Aufrihtung eines gesamteuropäischen Post- und Fernmeldewesens bereitleiten. Hier eröffnet sich den beiden neuen



### Indien

... (Text partially obscured by the color checker image) ... Internationales gemäß, das in letzterem Ton gehalten war, daß „Londoner Daily Telegraph“ die anstellt, die bisher noch nicht im Bekannnt geworden sind, folgendermaßen: „Schweiz hat eine fremdliche V. darüber gegeben, daß die Vanc. in nun Indien befindet, außer...  
... (Text partially obscured by the color checker image) ...

### Die ersten



Vor dem Sturm wird die vernichtende Wirkung des vorbereitenden Feuers beobachtet.

### ...schlacht von Kertsch



Die Infanterie geht zum großen Angriff vor.